

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 77 (1935)

Heft: 7

Artikel: Elektrischer Unfall eines Katers

Autor: Wyssmann, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-591505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elektrischer Unfall eines Katers.

Von Ernst Wyssmann.

Kürzlich bot sich Gelegenheit, einen ganz eigenartigen Unfall bei einem 7 Monate alten und 3,7 kg schweren Kater zu beobachten, der schon wegen seiner Seltenheit und des günstigen Ausganges einiges Interesse beanspruchen dürfte.

Das mir gehörende, sehr lebhafte Tierchen verbiß sich eines Morgens beim Spiel in eine leicht zugängliche Lichtschnur mit 125 Volt Spannung. Man hörte ein schwaches Knurren und unmittelbar darauf ein heftiges Gepolter. Beim Nachsehen lag der Kater ausgestreckt und wie leblos am Boden und hatte die Schnur fest im Munde. Dieselbe ließ sich erst lösen, nachdem der Strom durch Ausziehen des Steckkontaktes ausgeschaltet war.

Der Kater, der 1 bis 1½ Minuten lang elektrisiert worden war, zeigte sich bewußtlos und entleerte unwillkürlich etwas Kot und Urin. Die Muskulatur war im Zustand höchster Starre. Die Atmung geschah angestrengt, pumpend und röchelnd. Die Augenlider wurden meist geschlossen und der Mund etwas geöffnet gehalten. Die Temperatur der extremitalen Teile zeigte bald eine auffallende Kühle. Auf das Vorhalten eines Fläschchens Baldriantinktur, das sonst immer größtes Interesse und allerlei Schmeicheleien ausgelöst hatte, reagierte das Tierchen nicht mehr.

Der Kater wurde weich und kühl gebettet und die Brustseiten tüchtig mit Spiritus camphoratus frottiert, sowie kalte Umschläge auf den Kopf gemacht. Nach ungefähr 2½ Stunden kam er endlich wieder zu vollem Bewußtsein, schlug die Augen auf und schaute um sich, mit einem Ausdruck höchster Verwunderung. Als er sich dann erhob, bot er ein unvergeßliches Bild des Jammers dar. Das Gehen schien ihm anfangs beschwerlich zu sein, in der Hinterpartie knickte er fortwährend ein, erholte sich dann aber doch im Laufe des Tages wider Erwarten rasch. Beim Liegen nahm er nicht mehr die Seitenlage ein, sondern lag aufrecht auf der Vorderbrust. Das bekannte Strecken der Gliedmaßen und Spreizen der Pfoten als Ausdruck völligen Wohlbefindens unterblieb während zwei Tagen. Ferner war die Futter- und Getränkeaufnahme wegen Verbrennung der Zungen- und Mundschleimhaut sowie der Lippen gleich null. Das erste, was aufgenommen wurde, war Kartoffelwasser, das offensichtlich eine gewisse Linderung und Kühlung verschaffte. Vom

dritten Tag an wurde dann wieder etwas Fleisch aufgenommen, doch blieb der Appetit zunächst noch wählerisch. Nach Ablauf von 8 Tagen war fast völlige Wiederherstellung eingetreten und irgendein Nachteil, abgesehen von dem Verlust der Zungenspitze, ist nicht zurückgeblieben.

Die fragliche Lichtschnur zeigte an verschiedenen Stellen erhebliche Defekte, d. h. die beiden Drähte waren von der Umhüllung an mehreren Stellen entblößt. Offenbar hatte der Kater dieselben schon früher im geheimen bearbeitet.

In psychologischer Hinsicht ist interessant, daß der Kater sich offenbar an den Hergang des Unfalls nicht zu erinnern vermag, was daraus geschlossen werden kann, daß er immer wieder versucht, mit der ersetzten Lichtschnur zu spielen, wenn man ihm Gelegenheit dazu ließe. Dagegen hat er den Ort, wo er das Bewußtsein wieder erlangte, in den ersten Tagen nach dem Unfall stets mit Mißtrauen betrachtet und vermieden.

Referate.

Le coryza gangréneux en Lithuanie. (Das bösartige Katarrhalfieber in Litauen.) Von Prof. Aleksa. Recueil de méd. vét. 1935, S. 274—278.

Mit Unterstützung der Tierärzte Litauens suchte Aleksa den Schafzusammenhang bei den zur Anmeldung gelangten Katarrhalfieberfällen in den Jahren 1930—1934 zu ermitteln. Von insgesamt 159 Fällen wurden 18 von ihm selber beobachtet. Ein Kontakt mit Schafen konnte in 75,9% der Fälle nachgewiesen werden, doch nimmt Aleksa an, daß noch ein geringer Prozentsatz hinzuzurechnen ist für solche Fälle, wo ein Kontakt mit Schafen nicht bemerkt wurde, aber doch möglicherweise stattgefunden hat. Demzufolge berechnet er den Gesamtprozentsatz einer Berührung mit Schafen auf ungefähr 80. Einige charakteristische Fälle von gemeinsamer Haltung werden kurz angeführt. So traten in einem Aleksa gut bekannten Stall, in dem auch Schafe und Lämmer gehalten wurden, fast jedes Jahr Katarrhalfieberfälle bei Kühen auf. Nach angeordneter Separation ereigneten sich während mehreren Jahren keine Fälle mehr, obgleich im letzten Jahr die noch Milch erhaltenden Kälber sich im Kontakt mit Schafen befanden. Außerdem wurden vom bakteriologischen Staatsinstitut in Litauen drei Katarrhalfieberbestände mit Schafen signalisiert, in denen ebenfalls starke Verluste unter den Tieren des Rindergeschlechtes aufgetreten sind. Diese Beobachtungen bestätigen die These nach Götze. Da aber nach den gemachten Erhebungen in ungefähr 20% der Katarrhalfieberfälle jeder Schafzusammenhang fehlt, so besteht nach